



**Josef Fallner, Geschäftsführer
Homefibre Digital Network GmbH**

Netzwerke nachhaltig planen

Ist der Begriff „nachhaltig“ ein reines Modewort geworden, oder beschreibt er ein ernsthaftes Anliegen von Menschen und Organisationen, unsere Lebenswelt wirklich nachhaltig zu gestalten?

Der Duden definiert nachhaltig als „sich auf längere Zeit auswirkend“, bei Wikipedia liest man: „Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung durch die Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme gewährleistet werden soll.“

Dürfen oder müssen?

Auf das Thema „Nachhaltige Netzwerkplanung“ bin ich durch eine Broschüre der Schweizer Ärzte für Umweltmedizin gestoßen [1]. Diese hat mich zum Nachdenken angeregt und auch einen interessanten Reflex ausgelöst: Darf ich als technisch, ökonomisch und innovativ denkender Mensch und Unternehmer in meinen Überlegungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ mitdenken oder muss ich es vielleicht sogar mitdenken? „Mitdenken“ bedeutet für mich nicht nur „green washing“, d.h., dem, was ich tue, ein ökologisches, grünes Mäntelchen zu verpassen, sondern wirklich strategisch nachhaltig zu planen und zu handeln. Ich spüre eine Spannung als Unternehmer, jede technische Möglichkeit möglichst effizient wirtschaftlich zu nutzen und dem menschlichen Anliegen, mit dem was ich tue niemanden zu schaden und möglichst nachhaltig zu handeln.

Wie wende ich diese Überlegungen im konkreten Wettbewerb und im alltäglichen Geschäftsleben an?

Wie schnell und in welchem Ausmaß uns die Konsequenzen unserer Entscheidungen treffen können, erleben wir derzeit. Vermutlich der Großteil der aktuellen Probleme sind die Folge von nicht nachhaltigen Strategien. Welche praktischen Auswirkungen z.B. ein Virus auf die Gesundheit eines Menschen haben kann, hängt von mehreren Faktoren ab. Viele haben sich über einen langen Zeitraum gebildet und definieren heute z.B. das jeweilige Immunsystem. Für mich ergeben sich hier gewisse Analogien zur Art und Weise wie wir neue Technologien und die Digitalisierung nutzen und einsetzen.

Als Techniker, der die Vorteile der drahtlosen Vernetzung laufend nutzt, selbst WLAN-Produkte vertreibt und sich, so wie vermutlich jeder von uns, ein Leben ohne Smart-Phone oder WLAN fast nicht mehr vorstellen kann, verspüre ich eine Art Beißhemmung, wenn ich über das Thema „Nachhaltige Netzwerke und die Nutzung von WLAN“ sinniere. Mir stellt sich die Frage:

Wann wird W-LAN zum Weh-LAN und wen interessiert das?

Wie die Auswirkungen gepulster hochfrequenter elektromagnetischer Felder auf den menschlichen Organismus sind, sollte im allgemeinen Interesse durchgehend neutral untersucht werden. Es gibt Hinweise und Studien, die zeigen, dass neue WLAN Technologien medizinisch relevante Auswirkungen auf den Organismus haben. [2] Das heißt ja nicht, sie nicht zu nutzen, sondern sie eben nachhaltig zu planen und zu betreiben. Bedenkend, was sich wie auf längere Zeit auswirkt und mit der geplanten Möglichkeit für unseren Körper, sich zu regenerieren. Immer wieder höre ich dazu in Gesprächen mit Elektroinstallateuren, Elektroplanern und auch Bauträgern äußerst unterschiedliche Meinungen und Interpretationen. Das reicht von „Wozu ein verkabeltes Netzwerk planen, es wird ja eh alles WLAN“ bis hin zu „Es ist wirklich an der Zeit, hier weitsichtig zu denken und zu planen“ im Sinne von Ökologie, Lösungen, Optionen und Perspektiven.

Was heißt nun „nachhaltige Netzwerkplanung“?

Nachhaltige Netzwerkplanung im Haus bedeutet für mich daher: Eine Netzwerk-Infrastruktur zu installieren, die es dem Nutzer oder Bewohner erlaubt, sich frei zu entscheiden wie er sich seine Vernetzung in Haus oder Wohnung gestaltet.

Um wählen zu können, braucht es aber Alternativen. Zur reinen WLAN-Versorgung muss zumindest die Möglichkeit einer verkabelten Vernetzung durch eine flächendeckend verfügbare Verkabelung gegeben sein. Das kann nun eine Kategorie-6-oder -7-Verkabelung oder eine Verkabelung mit polymer optischer Glasfaser (POF) in Kombination mit der Elektroinstallation sein. In Kombination von WLAN und Verkabelung ist dann jede Variante möglich.

Die Notwendigkeit wurde übrigens bereits vor zehn Jahren in der HEA5 definiert und auch im Breitband-siegel der dibcom noch einmal aktuell ausgeführt [3]. Wie heißt es so schön: „Es gibt nichts Gutes, es sein denn, man tut es.“

Quellen:

- [1] www.aefu.ch/fileadmin/user_upload/aefu-data/b_documents/themen/elektrosmog/aefu_position-nis.pdf
- [2] www.diagnose-funk.org/publikationen/artikel
- [3] Elektrische Anlagen in Wohngebäuden, Neufassung der RAL-RG 678 / 2011